

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg vom 26. Mai 2016, 16.00 Uhr bis 18.40 Uhr

Anwesende:

Jana Borkamp	Stadträtin für Kultur und Weiterbildung
Frieder Böhne	VVN-BdA
Dr. Dirk Moldt	Forum Erinnerungslandschaft Friedrichshain
Dr. Rainer Sandvoß	Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Kristine Jaath	BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Oliver Nöll	BVV-Fraktion der Partei Die Linke
Marie-Luise Körner	BVV-Fraktion der SPD, Bürgerdeputierte
Frank Körner	BVV-Fraktion der SPD, stellvertretender Bürgerdeputierter
Timur Husein	BVV-Fraktion der CDU
Jessica Miriam Zinn	BVV-Fraktion der Piratenpartei
Wilhelm Schmidt	Gast TOP 3, Präsident AWO Bundesverband e.V., Vorsitzender des Stiftungsrats der Marie-Juchacz-Stiftung
Prof. Gerd Winner	Gast TOP 3, Künstler des Marie-Juchacz-Denkmal
Maike Eckel	Gast TOP 3, Referentin für Verbandsangelegenheiten und –geschichte AWO Bundesverband e.V.
Helmut Bludau	Gast TOP 3, Fa. DEUMU der Salzgitter AG
Kemal Karabulut	Gast TOP 4, Förderung der Dersim-Gemeinde
Dr. Wolfgang Lenk	Gast TOP 4, BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen, Integrationsausschuss
Nilüfer Bakkal	Gast TOP 4
Niyazi Öncel	Gast TOP 4, ADD Berlin (Verein zur Förderung der Ideen Atatürks)
Sary Ataman	Gast TOP 4
Hikmec Gülmez	Gast TOP 4
Harald Wittstock	Gast TOP 5, KFSR
Peter Mergen	Gast TOP 5, KFSR
Benno Hinkes	Gast TOP 5, Künstler
Regina Weiss	Gast TOP 5, Künstlerin
Martin Düspohl	Kult G L
Christiana Hoppe	Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Protokoll

Entschuldigt: Dr. Dietlinde Peters

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

TOP 4 und TOP 6 wurden getauscht. TOP 8 entfällt.

Die Sitzung wurde um 18.40 Uhr nach TOP 5 beendet. Die restlichen TOPs werden in der nächsten Sitzung der Gedenktafelkommission am 16. Juni 2016 um 16 Uhr behandelt.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Das Protokoll der Sitzung vom 5. November 2015 wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 3 – ERRICHTUNG EINES DENKMALS FÜR DIE AWO-GRÜNDERIN MARIE JUCHACZ AUF DEM MEHRINGPLATZ

Herr Schmidt berichtete, dass die Idee, ein Denkmal für Marie Juchacz zu errichten, vor 1 ½ Jahren entstanden ist und man sich zunächst in den Gremien und der Historischen Kommission der AWO darüber ausgetauscht habe. Marie Juchacz war die Gründerin der Arbeiterwohlfahrt, Frauensekretärin der SPD, von 1919 bis 1933 Reichstagsabgeordnete und die erste weibliche

Abgeordnete, die eine Rede im Parlament hielt. In Berlin ist ein Weg nach ihr benannt, der Fraktionsvorstandssaal der SPD im Reichstag trägt ihren Namen und an ihrem ehemaligen Wohnhaus in Köpenick gibt es eine Berliner Gedenktafel.

Den Mitgliedern der Gedenktafelkommission wurde ein Modell des geplanten Denkmals präsentiert. Träger des Vorhabens wird die Marie-Juchacz-Stiftung sein, die auch Finanzierung und Unterhaltung des Denkmals übernimmt. Der Standort soll sich in der Nähe der früheren Zentralen der Arbeiterbewegung, am Belle-Alliance-Platz – dem heutigen Mehringplatz – befinden. Ausgewählt wurde die am Halleschen Ufer gelegene Grünfläche südöstlich des Platzes.

Aus dem gefalteten Stahl sind das Porträt von Marie Juchacz, ihr Name und ihre Lebensdaten sowie die Worte „Freiheit“, „Gerechtigkeit“, „Gleichheit“, „Toleranz“ und „Solidarität“ - das, wofür sie sich besonders engagiert hat - ausgeschnitten. Der Sockel des 3,60 m hohen Denkmals soll ebenerdig abschließen, so dass das Denkmal gewissermaßen aus der Erde „aufwächst“, es steht im Dialog mit der es umgebenden Natur. In den Sockel wird die Beleuchtung für das Denkmal eingebaut, außerdem wird dort eine Informationstafel mit einem QR-Code eingelassen. Auf dieser Tafel wird es noch einen knappen Text zu Marie Juchacz geben.

Frau Borkamp zitierte aus dem Sitzungsprotokoll der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum (12.05.2016), bei der der Entwurf für das Denkmal bereits diskutiert worden war: Die Kommission begrüßte das Gedenken an Marie Juchacz grundsätzlich, bedauerte aber, dass das Verfahren der Künstlerauswahl „im Widerspruch zu den demokratischen Ansprüchen der zu ehrenden Marie Juchacz und der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum im Bezirk stehen würden.

Ebenso würde das vorgeschlagene Werk nicht den inhaltlichen und ästhetischen Anforderungen von Kunst im öffentlichen Raum entsprechen. Es wird eindringlich darauf gedrängt, einen ordentlichen, transparenten und demokratischen Kunstwettbewerb durchzuführen.“

Herr Schönfeld - Mitglied in der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum - ergänzte, dass dies eine Tradition ist, die in Kreuzberg bis in die 1980er Jahre hineinreicht, um unterschiedliche künstlerische Ansätze zu ermöglichen und zu bewerten.

Herr Nöll zeigte sich vom Denkmalsentwurf der AWO überzeugt und bezeichnete die mangelnde Beteiligung der Gremien als „Nabelschau“. Mit dem „Auge eines Laien“ betrachtet, passt das Denkmal in die Gegend, das Wichtige wird transportiert. Frau Körner schloss sich dem an, bat aber darum, den Tafeltext noch mal in die Gedenktafelkommission einzubringen. Herr Moldt und Herr Sandvoß stellten die Frage nach den ästhetischen Anforderungen. Herr Schönfeld erläuterte, dass das Denkmal wie eine im öffentlichen Raum platzierte Gedenktafel wirkt und man sich eine größere Räumlichkeit gewünscht hätte. Der rostige Stahl entspräche der Ästhetik der 1970er/1980er Jahre und man hätte heute andere Ansätze. Herr Winner widersprach und meinte, dass ein moderner Stahl und kein COR-TEN-Stahl gewählt wurde und die Räumlichkeit sehr wohl vorhanden wäre. Er empfindet die Bewertung der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum als unqualifiziert und stehe für ein Wettbewerbsverfahren nicht zur Verfügung.

Herr Schmidt erklärte, dass er nicht wusste, dass es im Bezirk üblich sei, Wettbewerbe durchzuführen. Auch wäre die AWO bei allen Ortsterminen, die es in den letzten 9 Monaten mit dem Bezirksamt gab, nie darauf hingewiesen worden, dass ein transparentes Auswahlverfahren stattfinden müsse. Herr Winner hat in seinem Denkmalsentwurf das wiedergegeben, worauf die AWO Wert gelegt hat. Dies sei, abgesehen von den Ortsterminen, das erste Gespräch, zu dem die AWO vom Bezirksamt eingeladen wurde. Auch über die Diskussion des Denkmalsentwurfs in der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum sei man nicht informiert gewesen. Die AWO wird auch keinen künstlerischen Wettbewerb durchführen, da das zusätzlich zu der gemeinnützigen Arbeit nicht leistbar sei und schon zu viele Vorbereitungen getroffen worden sind.

Frau Borkamp bedauerte, dass die Kommunikation so unglücklich gelaufen sei. Herr Schönfeld erklärte, dass er sich eine breitere Diskussion gewünscht hätte, an welchem Standort und ob überhaupt ein Denkmal für Marie Juchacz errichtet werden soll, da es für sie bereits andere Erinnerungsorte gibt. Er bewertete das Prozedere kritisch und meinte, dass ihn das Vorgehen der AWO an private Investoren erinnere. Herr Böhne schlug vor, den Antrag der AWO nur inhaltlich und nicht künstlerisch zu bewerten.

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung:

Die Gedenktafelkommission begrüßt das Gedenken an Marie Juchacz am Mehringplatz, wünscht aber an der Ausformulierung der schriftlichen Information beteiligt zu werden.

TOP 4 – ZUM GEDENKEN AN DIE STAATLICH ORGANISIERTEN MASSENEXEKUTIONEN TAUSENDER DERSIMER IN DEN JAHREN 1937/38 (DS/1988/IV)

Der zu behandelnde Antrag lautet: Das Bezirksamt soll der Dersim Gemeinde einen gut begehbaren und sichtbaren Ort zur Errichtung eines Denkmals zum Gedenken an die staatlich organisierten Massenerschießungen der Dersimer Aleviten 1937/38 zur Verfügung stellen. Der Standort soll in Abstimmung mit der Gemeinde ausgewählt, außerdem soll diese bei der Einwerbung von Fördergeldern für einen Kunstwettbewerb und die Errichtung des Denkmals unterstützt werden.

Herr Lenk gab eine kurze Einführung zum Thema Erinnerungskultur und berichtete, dass es seit einiger Zeit eine zunehmend ethische Erinnerungskultur gibt, in der der Aspekt der Menschenrechtswahrung im Mittelpunkt steht. Die europäische Kommission schreibt zur Zeit Projekte aus, die die transnationale Erinnerungskultur stärken und ein dialogisches Erinnern auf europäischer Ebene ermöglichen.

Herr Karabulut (Generalsekretär der Dersim Gemeinden in Europa) berichtete, dass es in Berlin die größte Dersimer Kulturgemeinde in Europa mit 40.000 Mitgliedern gibt. Die Dersimer waren keine Sunniten sondern Kızıldağ/ Aleviten. Auch waren sie keine Türken, sondern Kirmanc/ Zaza, galten als „ungläubig“ und sollten türkisiert werden. Deshalb wurden Massaker an ihnen verübt. Er bat die Mitglieder der Gedenktafelkommission das Gedenkvorhaben zu unterstützen.

Frau Borkamp betonte, dass es hier um die Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft gehe, nicht um Innenpolitik der Türkei. Sie schlug vor, in dieser Sitzung nicht über Inhalte zu reden, sondern darüber zu diskutieren, wie man weiter verfährt und äußerte die Idee, ähnlich dem Expertenhearing zum Durchgangsheim in Alt-Stralau, eine Fachtagung zum Thema zu veranstalten und sich die notwendige Expertise einzuholen, um die verschiedenen Positionen zusammenzubringen und dem Bedürfnis nach Gedenken und Erinnerung gerecht zu werden. Als mögliche teilnehmende Institutionen/Personen wurden die Bundeszentrale für politische Bildung, die Professorin Aleida Assmann aus Konstanz und die Leiterin der Außenstelle Istanbul des Deutschen Volkshochschulverbandes Ayşe Ökten genannt. Auch der türkische Generalkonsul will sich an der Debatte beteiligen. Die Tagung soll im Herbst 2016 stattfinden, es sollen Partner gesucht und finanzielle Mittel dafür eingeworben werden.

Frau Bakkal kritisierte, dass ein Denkmal für die Dersimer einseitig wäre und wünschte, den Denkmalszweck weiter zu fassen und auch z.B. Armenier, Bosnier sowie Aserbaidschaner mit einzubeziehen. Sie sah sonst das friedliche Zusammenleben in Kreuzberg gefährdet.

Ein Herr vom Türkischen Bildungsverein Neukölln wünschte eine offene Diskussion und die Einbeziehung türkischer Vereine. Er mahnte zu Vorsicht bei der Einmischung in Angelegenheiten anderer Länder. Man solle eine gemeinsame Basis schaffen, keine alten Feindschaften aufreißen und auch andere Minderheiten berücksichtigen. Er schlug vor, dass auch die Gegner des Projektes einen fachlichen Beitrag beim Kolloquium leisten sollten. Herr Öncel stimmte dem zu und wünschte, dass auch der Verein zur Förderung der Ideen Atatürks beteiligt wird.

Frau Jaath betonte, dass eine Fachtagung erst der Anfang eines Diskussionsprozesses sei und dass man hier nicht in wenigen Monaten zu einem Ergebnis kommen würde. Sie erinnerte an das Durchgangsheim, bei dem es zunächst auch große Auseinandersetzungen gab und man sich nach einem längeren Prozess auf eine Erinnerungsform einigen konnte.

Herr Schönfeld fand ein Denkmal zu aktionistisch und wünschte sich eher einen offenen Prozess, eine Diskussion innerhalb der Dersim Kulturgemeinde und Kreuzbergs. Er schlug vor sich über mehrere Jahre in Erinnerungsprojekten, wie z.B. Workshops, damit auseinandersetzen, wie die richtige Erinnerungsform aussehen könnte und nach 6 oder 7 Jahren ein Fazit zu ziehen.

Herr Nöll schloss sich dem an und befürwortete auch eine Fachtagung.

Herr Husein lehnte ein solches Denkmal mit der Begründung ab, man habe sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen. Er war der Meinung, dass der Kontext (Einwanderungsgesellschaft) nicht deutlich wird. Er mahnte, beim Kolloquium niemanden auszuschließen, aber auch genau aufzupassen, wen man einlädt und bestimmte Personen oder Vereine nicht einzubinden. Herr Husein meinte, dass das „kein gutes Ende“ nehmen wird und bat um die Einbindung des Migrationsbeirates.

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung:
Das Bezirksmuseum wird mit der Organisation des Kolloquiums beauftragt.

TOP 5 – KOMMENTIERUNG SPANIENKÄMPFERDENKMAL: PRÄSENTATION DES INHALTLICHEN KONZEPT DES HÖRSTÜCKS

Herr Düspohl berichtete von der Jurysitzung anlässlich des Wettbewerbs zur Gestaltung einer Kommentierung des Spanienkämpfer-Denkmal am 9.12.2015. Von den fünf eingereichten Entwürfen hatten drei mit Text-Bild-Tafeln gearbeitet, die das Denkmal ergänzt hätten. Der Entwurf von Benno Hinkes und Regina Weiss, bestehend aus einer Bank und einer Laterne mit einem integrierten Audiosystem, das ein akustisches Signal (Melodie) und ein Hörstück (Text) abspielt, fand aufgrund seiner Dezent und Originalität große Zustimmung bei der Fachjury. Von der Bank blickt man auf das Denkmal wie auf eine Bühne oder in eine Vitrine, außerdem sind Teile des Denkmals (das Relief von Siegfried Krepp) und das Hörstück für Sehbehinderte zugänglich. Die Künstler stellten den Mitgliedern der Gedenktafelkommission ihren Entwurf anhand eines Modells vor.

Herr Düspohl berichtete, dass es Schwierigkeiten bei der Genehmigung der Kommentierung gibt, da die untere Denkmalschutzbehörde zwar ihre Zustimmung erteilt hat, das Landesdenkmalamt bisher aber Bedenken hat. Die öffentliche Übergabe der Kommentierung des Denkmals anlässlich des 80. Jahrestags der Gründung der Internationalen Brigaden im Oktober 2016 sei somit gefährdet.

Die Mitglieder der Gedenktafelkommission wünschten sich mehr Informationen über den genauen Inhalt des Hörstücks. Herr Wittstock hielt es nicht für richtig, Juden als eigenständige Gruppe der Interbrigadisten zu behandeln, da für sie ihre jüdische Abstammung nicht im Vordergrund stand.

Nachtrag 16.06.2016:

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung:

Die Gedenktafelkommission begrüßt das Wettbewerbsergebnis und die Auswahl des Preisgerichtes. Dem zur Realisierung empfohlenen Entwurf von Benno Hinkes gelingt es in überzeugender Weise, die notwendige Deutlichkeit einer kommentierenden Setzung mit dem Anspruch einer detaillierten Vermittlung über die Gedenkstätte und ihre eigene Geschichte zu verbinden. Einstimmig fordert die Gedenktafelkommission das Landesdenkmalamt und den Landesdenkmalrat auf, die Realisierung des Kommentierungsvorhabens nach dem Entwurf des Künstlers Benno Hinkes zu befördern.

Die Gedenktafelkommission beschließt, in einer Fachgruppe das Hörstück zu besprechen. Diese Gruppe setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Rainer Sandvoß, Dr. Dirk Molt, Dr. Dietlinde Peters, Martin Schönfeld, Martin Düspohl, Matthias Rosenthal und als Gäste Benno Hinkes und Kerstin Hommel (KFSR). Die Sitzung der Fachgruppe soll noch vor der Sommerpause stattfinden.

Frau Borkamp schloss die Sitzung um 18.40 Uhr. Die restlichen TOPs wurden vertagt.